Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 59 — Freitag, den 11. März — 1898

⊙ Die Postgesetznovelle.

Das Wort „Reform" hat einen guten Klang, da man unwillkürlich an dasselbe den Begriff „Besserung" knüpft, was freilich in der Praxis nicht überall zutrifft. Und dann dürfen Reformen nicht auf dem Papiere stehen bleiben, sie müssen auch verwirklicht werden. Wohin es führt, wenn Reformen versprochen, aber nicht eingeführt werden, sehen wir an der Türkei, die viel zusagt, aber nur wenig hält. Als der erste Generalpostmeister des neuen Deutschen Reichs gestorben war, da regten sich in der Oeffentlichkeit allerlei Wünsche, deren Erfüllung man gerne gesehen hätte, aber von Herrn v. Stephan fortgesetzt verweigert worden war. Wir wollen dem verdienten Manne keinen allzugroßen Vorwurf daraus machen, denn er für seine Person wäre vielleicht geneigt gewesen, manchen berechtigten Wünschen zu entsprechen, aber die Rücksichten auf die Finanzen waren für ihn maßgebend. Ein Reitergeneral, voller Initiative, mit wahrhaft gesunden Anschauungen ausgestattet, trat an Stephans Stelle, und sofort hörte man das Wörtchen „Reformen" nennen. Und ob man auch zuerst zweifelte, es bewahrheitete sich thatsächlich, Herr v. Podbielski plante Großes, er wollte das Postwesen mehr, als es bisher geschehen war, den Bedürfnissen der Allgemeinheit anpassen. Wer dieser Absicht ungläubig gegenüber stand, wurde bald eines Besseren belehrt durch die Thatsache, daß Herr von Podbielski mit Vertretern verschiedener Berufsstände in Verbindung trat und mit ihnen die etwa nothwendig erscheinenden Reformen besprach.

Unsere Reichspost ist kein Erwerbsinstitut, es soll vielmehr in uneigennütziger Weise dem öffentlichen Interesse sich dienstbar machen. Aber in unserer realistischen Zeit wird das Wörtchen „verdienen" überall groß geschrieben und natürlich auch da, wo Herr v. Miquel wenn auch nicht direkt, so doch indirekt, einen Einfluß ausübt. Die Reichsregierung ist an die 20 bis 30 Millionen Ueberschuß, welche die Postverwaltung erzielt, schon so gewöhnt, daß sie mit dieser Summe rechnet und nicht viel davon missen möchte. Aber im Volke ist mit einer Reform nicht nur der Begriff einer Verbesserung, sondern auch derjenige einer Verbilligung verknüpft, und nach einer solchen waren die Wünsche besonders dringend. Da war zunächst das hohe Stadtbriefporto, welches die Reichshauptstädtler noch zu zahlen haben, ferner die unverhältnißmäßige Gebühr für geringe Postanweisungsbeträge, die Gewichtsgrenze für einfache Briefe, welche einer Abänderung für bedürftig erachtet wurden.

In der vom Reichstage in erster Lesung berathenen Postgesetznovelle sind zunächst die Berliner mit ihrem Ortsporto berücksichtigt, und außerdem ist den Wünschen auf Erhöhung der einfachen Briefgewichtsstufe von 15 g auf 20 g Rechnung getragen worden. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß sich hiergegen im Reichstage keine einzige Stimme erhob und daß die Postgesetznovelle mit Einstimmigkeit angenommen worden wäre, wenn nicht auch Herr v. Podbielski von der Krankheit des Fiskalismus ergriffen worden wäre und dem Gesetze einen zweiten Paragraphen gegeben hätte, welcher einen Vorstoß gegen die Privatbeförderungsanstalten einer Anzahl größerer Städte in sich schließt. Den durch Verbilligung der Taxen entstehenden Ausfall will die Postverwaltung ausgleichen durch eine Ausdehnung ihres Monopols, durch die Einbeziehung verschlossener Briefe in das Postregal, wodurch die 78 in Deutschland bestehenden Privatunternehmungen theils in ihrer Existenz gefährdet, theils schwer geschädigt werden würden. Die allgemeinen Sympathien sind auf Seiten dieser Anstalten, und man neigt der Ansicht zu, daß mindestens eine Entschädigungspflicht auf Seiten des Reiches vorliege. In der zweitägigen Debatte im Reichstage sind die verschiedenen Anschauungen zu Tage getreten. Die Regierung beharrt auf ihrem Standpunkte, daß irgend welche Pflicht, die Privatunternehmungen zu entschädigen, nicht vorliege, und um diese Frage drehte sich die ganze Debatte. Die größte Schwierigkeit besteht darin, daß vorerst niemand weiß, wer entschädigt werden soll, die Gesellschaften, welche eine Einbuße an der Einnahme erleiden, oder die Beamten, welche vielleicht brotlos werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Postverwaltung auf ihrem rundweg ablehnenden Standpunkt verharrt; das ging ja auch zur Genüge daraus hervor, daß Staatssekretär v. Podbielski die Möglichkeit der Uebernahme von Beamten der Privatposten in den Reichsdienst nicht ganz von sich wies und eine milde Handhabung der Bestimmungen über das Dienstalter bei solchen zu übernehmenden Personen in Aussicht stellte.

Die Vorlage ist bekanntlich an eine besondere Kommission verwiesen worden, welche hoffentlich über den streitigen Punkt eine Einigung zu Stande bringt.

Die nationalliberale Partei und der wirthschaftliche Aufruf

betitelt sich eine Erklärung, die von dem Gesammtvorstand der nationalliberalen Partei Deutschlands sowie den Vorständen der nationalliberalen Reichstags- und preußischen Landtagsfraktion veröffentlicht wird. In dieser hochbedeutsamen Erklärung heißt es: Wir wollen die Politik der wirthschaftlichen Sammlung, welche zum Schutz der nationalen Arbeit die Interessen von Landwirthschaft, Industrie, Handel und Gewerbe zu vereinigen und die mittlere, ihnen gemeinsam förderliche Linie zu finden sich bemüht, auf das Wärmste unterstützen, können aber darüber die Selbstständigkeit unserer Partei, sowie die nationalen, idealen und liberalen Anschauungen, aus denen unsere Partei erwachsen ist, nicht in den Hintergrund drängen lassen. Auch wir sind der Ueberzeugung, daß bei dem Abschlusse künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirthschaft besser gewahrt werden müssen als bisher, müssen aber andererseits auch fordern, daß den Bedürfnissen der Industrie und des Handels nach Handelsverträgen mit längerer Geltungsdauer Rechnung getragen wird. Die Auslegung, welche dem Aufrufe im anderen Sinne gegeben werden kann und bereits gegeben worden ist, nöthigt uns, die unsrige hierdurch festzustellen.

Vorstehende Erklärung wird in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes mit Befriedigung aufgenommen werden und den Wunsch erwecken, daß thatsächlich, freilich unter Hintanstellung privater Interessen, ein Boden gewonnen werden möge, auf dem die Vertreter aller produktiven Stände sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden können.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. März.

Am Todestage Kaiser Wilhelm's I. war das Mausoleum in Charlottenburg bei Berlin auf das Prächtigste geschmückt. Die Altarnische war großartig dekorirt; eine kostbare Blüthen- und Pflanzendekoration zog sich an den Wänden entlang bis zum Altar und um diesen herum. Es waren nur Blumen mit weißen Blüthen zur Anwendung gekommen, Schneeball, Flieder, weiße Azaleen und Maiblumen. Kurz nach 9 Uhr trat die Wache am Schlosse ins Gewehr. Der Kaiser kam im offenen Schimmelgespann ohne Begleitung; unter dem Mantel trug er die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß. Sein Kranz war aus weißen Rosen, weißem Flieder und Maiblumen über üppigem Lorbeer gewunden. Nach viertelstündigem Verweilen verließ der Kaiser die Gruft. Gleich darauf wurde ein Kranz des Großherzogs und der Großherzogin von Baden mit rothgelber Schleife neben den Kranz des Kaiserpaares gelegt. Später übersandte auch die Kaiserin Friedrich einen Kranz mit schwarzer Atlasschleife. Dann kamen Deputationen preußischer und deutscher Leibregimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm gewesen war, sowie viele Privatpersonen. In Berlin läutete Vormittags von 8 bis 9 Uhr die große Glocke der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche.

Der Kaiser empfing Dienstag Nachmittag den russischen und den französischen Militärattachee und machte später einen Spaziergang im Thiergarten. Abends sahen die Majestäten u. A. den Staatssekretär des Reichsmarineamts zum Thee bei sich. Mittwoch Morgen besuchte der Monarch das Charlottenberger Mausoleum, hörte hierauf im kgl. Schloß den Vortrag des Eisenbahnministers Thielen und arbeitete mit dem Chef des Zivilkabinets.

Der Kaiser soll, wie das „Kl. J." aus Bremerhaven erfährt, bei seinem letzten Besuch daselbst in Lebensgefahr geschwebt haben. Als der Monarch den Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm" auf einer kleinen Dampfbarkasse verließ, fuhr der Fischdampfer „Seestern", der die Barkasse erst im letzten Augenblick sehen konnte, direkt auf diese los. Die Geistesgegenwart des Kapitäns des Fischdampfers, der das Steuer schnell herumwarf, verhütete einen Zusammenstoß. Der Kaiser äußerte sich anerkennend über das Manöver des Kapitäns.

Ueber die Neuregelung der Gehälter der Geistlichen in Preußen wird dem Abgeordnetenhause demnächst eine Vorlage zugehen, die nach der „Krzztg." rund 10 Mill. Mk. fordern wird.

Ein kleines Diner für Mitglieder des Reichstages fand am Mittwoch Abend beim Reichskanzler statt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister von Bülow ist an einer leichten Grippe erkrankt, und wird einige Tage das Bett hüten müssen.

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

30. Fortsetzung.

Einen Augenblick schien es, als ob sie ihm freudig die Hand entgegenstrecken wollte, dann neigte sie fremd und kühl das Haupt und sagte gleichgültig: „Ich wußte nicht, daß Sie wieder in D. sind, Herr v. Brenken."

Axel fühlte sich schmerzlich berührt. War das dieselbe Alma, die er als frohes, natürliches Kind gekannt, die wie ein neckischer Schelm seinen Ernst hinweggescherzt, die ihm in Berlin so freundlich und offenherzig begegnet war?

„Nun, reicht Euch doch die Hand", sagte Herr Westerholz, „warum bist Du so steif, Alma, das ist doch sonst gar nicht Deine Art!"

„Es scheint, daß ich Ihnen in den zwei Jahren ganz fremd geworden bin, gnädiges Fräulein", versetzte Axel mit leisem Vorwurf, „obgleich die Zeit schnell genug vergangen ist."

„Ja, das glaube ich Ihnen gern, zu schnell wahrscheinlich", erwiderte sie spitz.

„Ich verstehe Sie nicht", antwortete er erstaunt.

Sie that, als höre sie es nicht, und sprach mit dem Lieutenant, er zog sich zurück, hörte aber noch, wie jener fragte: „Wer ist dieser junge Mensch, Cousine. Kennen Sie ihn?"

„Ja, flüchtig, es ist der neue Buchhalter meines Vaters," entgegnete sie, wie es Axel schien mit hochmüthiger Betonung.

Bald darauf schwebte sie am Arm desselben Herrn im Wirbel des Tanzes vorbei und kaum hatte er sie zu Platz geleitet, als sie wieder aufgefordert wurde, so daß es ihm unmöglich war, sich ihr zu nähern.

Wie schön sie geworden, dachte er, sie heimlich beobachtend, und doch war es noch dasselbe liebreizende Kindergesicht mit den Grübchen in den rosigen Wangen und der Fülle aschblonden Haares. Der Schmelz der Jugend lag darüber, die kindliche Rundung hatte einem anmuthigen Oval Platz gemacht, ohne dem süßen Antlitz dadurch etwas zu nehmen.

Ihre mittelgroße Gestalt, von herrlichstem Ebenmaß, sah in dem hellseidenen Ballkleide sehr hübsch aus, Nacken und Arme schimmerten blendend weiß, alle ihre Bewegungen hatten etwas Weiches und waren doch dabei voll Lebhaftigkeit.

In der Pause nach dem ersten Walzer näherte Axel sich ihr und fragte, ob es gestattet sei, den Stuhl neben ihr einzunehmen, der Lieutnant war in das Rauchzimmer gegangen, sie war allein.

„Ich muß Ihnen noch einmal für Ihr Bild danken," sagte er, „ich freute mich so sehr darüber."

„So?" antwortete sie gedehnt. „Schickte ich es Ihnen? Ich besinne mich nicht mehr darauf."

„Fräulein Alma, warum sind Sie so verändert gegen mich?" fragte er traurig und die altvertraute Anrede schlüpfte ihm über die Lippen. „Habe ich Ihnen irgend welchen Grund gegeben, mich so abweisend und fremd zu behandeln? Was habe ich verbrochen, daß mein kleiner, fröhlicher Kamerad mich nicht mehr kennt?"

Sie zerknitterte ihr feines Taschentuch in den Händen, ihre Lippen wurden bleich und sie grub die kleinen, weißen Zähne hinein, während sie es vermied, in seine ernsten flehenden Augen zu blicken.

„Die Zeit ändert Vieles", versetzte sie gepreßt.

„Es scheint so", sagte er düster.

Die Musik spielte wieder, es war ein Rheinländer und er bat sie darum. Sie sagte widerwillig zu, wie es den Anschein hatte, und doch hatte sie ihm diesen Tanz aufbewahrt, ihn gegen alle Herren vertheidigend, die sie darum gebeten.

Wenn er es doch gewußt hätte! —

„Wir sind zum ersten Mal auf einem Ball zusammen" bemerkte er, „es ist lange her, seit ich zuletzt getanzt habe, ich bitte daher um freundliche Nachsicht."

„Sie haben doch wohl in Kairo Gelegenheit gehabt", meinte sie.

„Nein, gnädiges Fräulein", erwiderte er, „ich lebte dort sehr still und zurückgezogen und war eigentlich nur im Hause eines Landsmannes bekannt."

„Wie hieß er?" fragte sie schnell.

„Es war der deutsche Consul, Freiherr von Zöller", antwortete er arglos.

Alma trafen die Worte wie ein Dolchstoß. Das war ja eben der Name, der ihr genannt war, so hieß sie, die er liebte, mit der er sich verlobt hatte. Sie verstummte, eine feine Falte des Unwillens zeichnete sich zwischen ihren dunkeln Augenbrauen ab.

„Gertrud bleibt jetzt hier", berichtete Axel seiner schweigsamen Tänzerin, „sie freut sich sehr, Sie wiederzusehen."

Das junge Mädchen wurde plötzlich lebhaft und ihrem früheren Selbst ähnlich. „Und Heimchen ist verlobt", rief sie aus, „ich bin so froh, so unbeschreiblich froh über diese Nachricht!"

„Werden Sie bald zu uns kommen und dem Brautpaar Glück wünschen?" fragte er. „Sie sehnen sich Alle danach, Sie zu begrüßen."

„Gewiß, morgen komme ich jedenfalls, ich kann es kaum erwarten."

„Jetzt sind Sie doch wieder ganz wie früher", sagte er und das gewinnende Lächeln verschönte sein Gesicht, „ich habe Sie eben erst wiedergefunden."

Der Tanz ging zu Ende, sie wurde umringt und der Lieutenant legte Beschlag auf sie, so daß Axel sich ihr den ganzen Abend nicht mehr nähern konnte. Ihm war aber mit einem Male so froh und glücklich zu Muthe, er tanzte viel und amüsirte sich vortrefflich, und er fühlte, daß er noch jung war und in den letzten Jahren voll Arbeit und Sorge dieses Bewußtsein fast verloren hatte.

Die stattliche Erscheinung des schönen Mannes erregte unter der Damenwelt Aufsehen, man kannte ihn nicht in der Gesellschaft. Manches hübsche Mädchen schaute ihm verstohlen nach und war es wohl zufrieden, wenn sie in seinem Arm durch den Saal schwebte.

Zu seinem Verdruß hatte Axel keinen längeren Tanz von der Tochter des Hauses erlangt. Im Cotillon brachte er ihr sein Sträußchen, es bestand aus einer Rosenknospe und Vergißmeinnicht.

„Ich wählte Ihre Lieblingsblumen", sagte er leise, als sie tanzten, „Vergißmeinnicht."

„Ich dachte, Sie erinnerten sich nicht mehr daran", meinte sie lächelnd.

„Die gestickten Blumen im Rahmen sprachen mir von Ihrer Vorliebe, aber ich habe Ihr Bild dort nicht aufbewahrt."

Der württembergische Finanzminister von Riecke ist am Mittwoch in Stuttgart an Herzlähmung gestorben. Durch sein Ableben ist die württembergische Steuerreform von Neuem auf eine ungewisse Zeit vertagt. Herr v. Riecke hat sich auch als Schriftsteller bethätigt.

Der bayerische Rittmeister v. Stetten, früher Truppen-Kommandant in Kamerun, tritt mit dem Range eines Oberstlieutenants demnächst in die türkische Armee über. Er soll die kaiserliche Gestütsverwaltung reorganisiren.

Dem Reichstage wird in nächster Zeit ein Nachtragsetat zugehen, der wahrscheinlich Forderungen für Kiaotschau enthalten wird.

Die Geschäftsdispositionen im Reichstage sind für die nächste Zeit dahin in Aussicht genommen, daß erst die zweite und dritte Lesung des Etats durchgeführt werden sollen, bevor das Flottengesetz, wenn es die Budgetkommission verlassen haben wird, wieder an das Plenum gelangen wird.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte den ersten Theil des Ordinariums des Marineetats, indem sie im Wesentlichen die erhobenen Forderungen bewilligte. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde um 6000 Mk. gekürzt. Die Streichung erfolgte auf Antrag des Abg. Lieber aus dem bekannten Grunde, den Staatssekretären nicht eher die geforderten 30 000 Mk. zu bewilligen, ehe nicht auch die Unterbeamten-Gehälter aufgebessert seien. Am Donnerstag soll die Berathung des Marineetats beendigt werden.

„Margarine-Kioske" sind jetzt von vielen Kaufleuten im Osten und Norden Berlins eingerichtet worden. Diese Kioske, die ihren Platz in den allgemeinen Verkaufsräumen finden und doch den Bestimmungen des Gesetzes genügen, daß der Verkaufsstand für Margarine völlig getrennt von dem für Butter sein soll, werden den Ladeninhabern von den Fabrikanten bei größeren Abschlüssen frei geliefert.

Ueber den Gesundheitszustand der schwedischen Kronprinzessin, Tochter des Großherzogs von Baden, kommen aus Rom, wo sie augenblicklich weilt, beunruhigende Nachrichten.

Die Privatdozentenvorlage ist von der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung mit 13 gegen 1 Stimme angenommen worden, und zwar unter Beseitigung der in der ersten Lesung beschlossenen Aenderung, wonach anstatt des Staatsministeriums das Oberverwaltungsgericht die zweite Instanz sein sollte. Nachdem der Kultusminister die Erklärung wiederholt hatte, daß die Aufrechterhaltung dieses Beschlusses das Gesetz gefährden würde, erhielt weder er, noch einer von verschiedenen neuen Anträgen, die in anderer Weise die Rechtsgarantien des Entwurfs verstärken wollten, die Mehrheit; nur betreffs der Einzelheiten des Verfahrens wurden einige Aenderungen von geringem Belang beschlossen.

Die Gründung einer Handelskammer wurde in Oldenburg in einer aus allen Theilen des Großherzogthums zahlreich besuchten Versammlung beschlossen.

Karlsruhe, 9 März. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erklärte Minister Dr. Eisenlohr Namens der Gesammt-Regierung, daß die Anträge der Mehrheit auf Einführung der direkten Wahl unannehmbar seien. Nur wenn ein Weg, entsprechend dem Antrage der Nationalliberalen, beschritten würde, d. h. wenn zu den aus direkter Wahl hervorgehenden Abgeordneten Vertreter der Selbstverwaltungsorgane hinzuträten, würde die Regierung das direkte Verfahren acceptiren. Die Abgg. Dresbach und Wacker griffen diese Erklärung scharf an. Wacker kündigte eine Mißtrauens-Erklärung speziell gegen Dr. Eisenlohr an. Minister Dr. Eisenlohr wies darauf hin, daß das Gesammtministerium in der vorliegenden Frage einig sei und eine verfassungsmäßige Mehrheit für die direkte Wahl in der Zweiten Kammer garnicht bestehe; aber auch wenn sie bestehen würde, würden die Erste Kammer und die Krone ihre Rechte wahren. Die Nationalliberalen erklärten sich mit diesen Worten einverstanden. Das Centrum brachte folgende Resolution ein: Die Kammer wolle in Erwägung der ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber der direkten Wahl und in Erwägung, daß der Minister des Innern bei den Wahlen eine Partei unterstütze, die im Widerspruch mit dem größten Theile des Volkes sich befinde, ihr Bedauern aussprechen über die Stellungnahme der Regierung und den Wunsch ausdrücken, es möchte die direkte Wahl eingeführt werden und die Regierung in ihrer Gesammtheit wie in ihren einzelnen Ressorts über den Parteien stehen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 9. März.

Das Haus nimmt den schleunigen Antrag Auer wegen Einstellung des gegen den Abg. Schmidt-Frankfurt schwebenden Strafverfahrens ohne Debatte an.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Berathung der Anträge Schneider und Lieber betr. die eingetragenen Berufsvereine.

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim [natl.] erklärt, seine Freunde würden die Anträge ablehnen. Sie ständen nur auf dem Standpunkte, daß nur eine gemeinsame Organisation der Arbeiter und Arbeitgeber gesetzlich anerkannt werden könne. In diesem Sinne seien auch die kaiserlichen Erlasse zu verstehen. Redner beschäftigt sich dann eingehend mit den englischen Arbeiterverhältnissen und bemerkt schließlich, eine Organisation unter Einbeziehung der Arbeitgeber dürfte auch zu einer Regelung der Frage der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit führen.

Abg. v. Elm [Soz.] bedauert, daß die Frage der Berufsvereine nicht beim Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt sei. Dem Grundgedanken der Anträge stehe seine Partei sympathisch gegenüber. Redner polemisirt sodann gegen Frhr. v. Stumm, der im Haß gegen die Arbeiterorganisation die ganze Welt gegen sie aufzuregen suche. Die Anträge erschienen ihm sehr komplizirt. Alle Gesetze für die Arbeiter müßten einfach und kurz sein und diesen volles Selbstbestimmungsrecht zulassen. Er würde dem Antrag Schneider vorbehaltlich einer Reihe von Abänderungen den Vorzug geben.

Abg. Jakobskötter [kons.] bemerkt, seine Partei sei nicht prinzipiell gegen die Berufsvereine, wohl aber gegen eine einseitige Organisation.

Abg. Hitze [Ctr.] tritt für den Antrag Lieber ein. Man dürfe doch gegen das Gesetz nicht darum stimmen, weil es auch den Arbeitern zu gute kommen würde. Redner widerspricht in längeren Ausführungen den früheren Erklärungen des Abg. Frhr. v. Stumm.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit und zweite Berathung der Postdampfernovelle.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 9. März.

Fortsetzung der Berathung des Kultusetats.

Beim Titel „Oberkirchenrath" bringt Abg. Rickert (freis. Vg.) den Fall Koetzschke zur Sprache.

Kultusminister Dr. Bosse erwidert, die Besprechung dieses Falles gehöre vor die Generalsynode, nicht hierher. Er könne sich in interne Angelegenheiten der evangelischen Kirche nicht einmischen, könne aber andererseits dem Oberkirchenrathe nur Recht geben, wenn er gegen Geistliche welche sozialistisch und sogar sozialdemokratisch agitiren, mit allem Ernste eingriffe.

Abg. Haacke (freikons.) pflichtet dem Minister in der Auffassung des Falles Koetzschke bei. Koetzschke habe Unfrieden gesät, er habe sich schließlich bereit erklärt, die Führung der freireligiösen Gemeinde zu übernehmen. Die Geistlichen der Ephorie Koetzschke's seien der Ansicht, daß dieser an Größenwahn leide.

Die Abgg. Dr. v. Heydebrand u. d. Lasa (kons.) und Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freikons.) lehnen es grundsätzlich ab, die Angelegenheit zu besprechen.

Abg. Rickert (freis. Vgg.) erwidert, er werde sich sein Recht, diese Angelegenheit beim Kapitel „Oberkirchenrath" zu besprechen nicht nehmen lassen. Was nicht Alles bei diesem Kapitel besprochen, werde! Auch die Canisius-Encyklika. (Zuruf aus dem Centrum.) Ihm rufe eben ein Herr aus dem Centrum ganz richtig zu: „Und der Papst steht nicht einmal in diesem Etat!" (Große Heiterkeit.) Redner wendet sich sodann gegen die Ausführungen des Abg. Haacke und erklärt, er werde selbst nach Stagerhausen fahren, um sich zu unterrichten.

Abg. Frhr. v. Heeremann (Ctr.) erklärt, die inneren Verhältnisse der Kirche gingen das Abgeordnetenhaus nichts an. Wenn die Rechte das Prinzip proklamire, so erinnere er daran, daß die Kulturkampfgesetze in ihren Hauptbestimmungen gerade die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche angriffen.

Abg. Friedberg (natl.) erwidert, der Vorredner habe die staatsbürgerlichen Rechte der Geistlichen zur Sprache gebracht; bei denselben handle es sich aber um das Staatskirchenrecht und er protestire dagegen, daß dies mit den inneren Verhältnissen der Kirche verwechselt oder vermischt werde. Die staatliche Stellung der Kirche habe nur der Staat zu ordnen.

Nach längerer Debatte wird das Kapitel „Oberkirchenrath" sowie eine Reihe anderer Kapitel bewilligt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Nothstandsvorlage; Ansiedelungsgesetz; Kultusetat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber das Befinden der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie besagt das jüngste Wiener Bulletin, daß die Entzündungs-Erscheinungen des rechten Lungenflügels fast verschwunden sind. Das Allgemeinbefinden ist recht befriedigend, trotzdem sich die Lösung der noch bestehenden linksseitigen Affektion noch verzögert.

Italien. Mailand, 9. März. Das Leichenbegängniß Cavallottis hat heute in feierlichster Weise stattgefunden. Alle Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegte, waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllt. Die Börse, die Läden und die Schulen waren geschlossen.

Frankreich. Paris, 9. März. Die Kammer nahm heute in der fortgesetzten Berathung der Börsenreformvorlage das Amendement des Sozialisten Viviani an, wonach die Börsenmakler alljährlich ihre Rechnungen und Bücher dem Rechnungshofe unterbreiten müssen, ebenso ein weiteres Amendement Viviani's, daß die Genossenschaften der Makler auch in der Provinz für alle Civil-Handels- und sonstige Delikte solidarisch haftbar sind. — Das Korrektions Tribunal beschäftigte sich heute mit dem Verleumdungs-Prozeß, welchen die Schreibsachverständigen gegen Zola anläßlich des Prozesses Esterhazy angestrengt haben. Vor dem Justizpalast waren Ordnungs-Maßregeln getroffen; es fand jedoch keinerlei Ansammlung statt. Die Ankunft Zola's wurde vom Publikum nicht bemerkt. Der Vertheidiger Zola's wird auf Unzuständigkeit des Korrektions-Tribunals plaidiren mit der Begründung, der Prozeß gehöre vor das Schwurgericht, weil die Schreibsachverständigen Beamte seien. [Vergl. Neueste Nachrichten.]

China. Rußlands Vorgehen in Ostasien hat den politischen Horizont zweifellos verdunkelt; daß ernste Konflikte daraus erwachsen sollten, braucht man heute jedoch überhaupt noch nicht zu befürchten. Einen ernsthaften Schritt werden weder England noch Japan gegen Rußland zu unternehmen wagen, und dieses wird nach Durchsetzung seiner Forderungen voraussichtlich Port Arthur sowohl wie Talienwan dem fremden Handel eröffnen, womit hoffentlich eine gewisse Beruhigung eintreten wird. Treten England und Japan jedoch schon vorher gegen Rußland auf, so müssen schwere Verwickelungen erfolgen, da Rußland eine ganz enorme Streitmacht in Ostasien vereinigt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 9. März. Zu der am 12. März im hiesigen Schützenhause stattfindenden Versammlung des Bundes der Landwirthe haben die Herren von Oldenburg-Januschau, Bamberg-Stradem und Sieg Raczyniewo ihr Erscheinen zugesagt.

— **Schwetz**, 9. März. Die Ansiedelungskommission hat für das Rittergut Waldau hiesigen Kreises 590 000 Mark gezahlt. Am 6. d. Mts. hat die Auflassung stattgefunden; etwa 0000 Mark, die hinter dem Sperrvermerke eingetragen waren, fielen aus. — Landrath Dr. Gerlich, welcher das Rittergut Stanislawie vor einigen Jahren aus polnischen Händen erwarb, hat dasselbe in diesen Tagen an einen Herrn Nast aus Bromberg verkauft.

— **Elbing**, 9. März. In Elbing ist das Gerücht verbreitet, daß die Stadt wieder mit Truppen belegt werden soll und daß eventl. ein Truppentheil des 1. Armeekorps dabei in Frage kommen dürfte. Wie nun von höherer militärischer Seite verlautet, hat eine etwaige Wiederbelegung der Stadt Elbing mit einer Garnison den Generalstab des 17. Armeekorps bis heute noch nicht beschäftigt; jedenfalls werden keine Truppen eines anderen Armeekorps nach Elbing verlegt werden.

— **Danzig**, 9. März. Für eine technische Hochschule in Danzig mit umfassenden Competenzen tritt jetzt Geh. Regierungsrath Professor Dr. A. Riedler von der technischen Hochschule in Charlottenburg in einem soeben erscheinenden Buche ein, das den Titel „Unsere Hochschulen und die Anforderungen des zwanzigsten Jahrhunderts" führt. In Danzig, heißt es da, sei eine technische Hochschule völlig auf sich angewiesen, und in dieser Isolirtheit wäre eine unvollständige Hochschule nicht lebensfähig. Es müßten Lehrkräfte allerersten Ranges, die auf der Höhe der modernen Technik stehen und dem Lande Rathgeber sein können, an diese Hochschulen berufen und ihr alle Mittel, wie Bibliotheken, Laboratorien u. s. w. zur Verfügung gestellt werden, welche ein erfolgreicher Unterricht voraussetzt. — Ein neuer „Verein radfahrender Damen und Herren" hat sich hier gebildet. Er hat sich folgende Richtschnur gezogen: Kein Sport, kein Sportanzug, kein Anschluß an den Bund, sondern nur rationelles, geselliges und gesundheitsförderndes Tourenfahren.

— **Aus dem Kreise Pillkallen**, 8. März. Es geht nichts über eine „kluge Frau"! Die Tochter des Eigenkäthners W. zu Uszpiaunen wurde dieser Tage von einem Hunde gebissen, in Folge dessen sie in Krämpfe verfiel. Auf den Rath einer alten „klugen Frau" nahm man an dem Kinde zur Heilung eine Räucherkur vor mit den Haaren des betreffenden Hundes, ebenso bereitete man daraus ein Pulver, um es auf die Bißwunde des Fußes zu streuen. Durch die Quacksalbereien damit entstand an dem Fuße eine so gefährliche Blutvergiftung, daß das Kind in Folge der nothwendig gewordenen Abnahme des Fußes zum Krüppel geworden ist.

— **Inowrazlaw**, 9. März. Die Bevölkerungszahl unserer Stadt hat nunmehr 25000 überschritten; nach der letzten Ermittelung beträgt sie 25024.

Lokales.

Thorn, den 9. März.

[Personalien.] Zu Superintendenten der Diözesen Thorn bezw. Briesen sind ernannt: die bisherigen Superintendenturverweser Pfarrer Haenel an der Neustädtischen Kirche in Thorn, und Pfarrer Doliva in Briesen. — Der Postinspector Wirter in Danzig ist zum 1 April als Postdirector nach Wetzlar versetzt worden. — Der Divisionspfarrer Caesar in Bromberg ist zum Militär-Oberpfarrer des 2. Armeekorps ernannt. An seine Stelle als Divisionspfarrer in Bromberg tritt Divisionspfarrer Dr. Uhlig aus Halberstadt.

+ [Personalien in der Garnison.] Lilie, Premier Lieutenant im 4. Oberschlesischen Infanterie Regiment Nr. 63 bisher kommandirt beim Proviant-Amt in Breslau, zum hiesigen Proviant-Amt kommandirt.

△ [Kirchliches.] Herr Divisionspfarrer Strauß begiebt sich am 15 d. Mts. auf einen mehrwöchentlichen Urlaub nach dem Süden. Seine Vertretung übernimmt Herr Pfarrer Becke.

+ [Turnverein.] Morgen, Freitag, findet nach dem Turnen bei Nicolai die diesmonatliche Turnkneipe statt. Herr Professor Boethke wird einen Vortrag über das Turnen, Jahn und Spieß halten. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.

W [Theater.] So viel und so herzlich gelacht, wie gestern, wurde wohl lange nicht mehr in einem unserer sogenannten Musentempel, und das vermochte der neueste Blumenthal-Kadelburg'sche Schwank „Hans Huckebein" in seiner ganz vorzüglichen Darstellung durch das bei uns zu Gaste weilende Ensemble des Bromberger Stadttheaters. Die urkomischen Szenen und drolligen Verwickelungen, die einander in diesem Schwank geradezu jagen, sind von unwiderstehlicher Wirkung; ob man will oder nicht man — muß lachen, so herzlich lachen, daß einem die Thränen über die Wangen rollen. Zu ganz unglaublichen Verwickelungen giebt die Erfindung des Kinematographen in dem Stücke Veranlassung, aber schließlich löst sich doch Alles in Gutem auf. Wir versagen es uns, hier näher auf den Inhalt des „Hans Huckebein" einzugehen, denn wir hegen die bestimmte Erwartung, daß Herr Direktor Lange nach dem gestrigen Erfolge hier eine Wiederholung der gestrigen Vorstellung, sobald sich ihm dazu Gelegenheit bietet, veranstalten wird, und dann möge Jeder, der gestern den „Hans Huckebein" nicht gesehen hat, dies nachholen und aus eigener Anschauung über den Schwank urtheilen. Aber über die Darstellung müssen wir noch einige Worte sagen, aber wieder nur solche ungetheilten Lobes; das Stück bot wieder eine bis in die unbedeutendsten Rollen hinab so vorzügliche Besetzung, ein so tadelloses, abgerundetes Zusammenspiel, daß man daran seine Freude haben konnte. Herr Ziener als Martin Hallerstädt (der Träger der Titelrolle des Unglücksraben Hans Huckebein) Herr Andriano als Waldemar Knauer, Herr Bauer als Boris Mensky, Herr Sprotte als der Kraftmensch Tobias Krack Frl. Wreden als Frau Hildegard Hallerstädt, Frl. Stefany als Martha Wendel, Frl. Frisch als Frau Knauer — sie alle wußten ihre Rollen in großartiger Weise auszugestalten. — Daß der Erfolg der Vorstellung in künstlerischer Hinsicht ein vollkommener war, dürfte selbstverständlich sein; die Darsteller wurden nach jedem Akte mit rauschendem Beifall überschüttet. Aber auch der Kassenerfolg ließ gestern schlechterdings nichts zu wünschen übrig, denn das Haus war im buchstäblichen Sinne des Wortes ausverkauft. Wir sprechen zum Schluß nochmals die Hoffnung aus, daß uns Herr Direktor Lange bald wieder mit einigen Gastvorstellungen seines trefflichen Ensembles erfreuen möge.

∠ [Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal] sind uns ferner von Ungenannt „im Andenken an den 9. März 1888" 3 Mark überwiesen worden.

*. [Wahltermin.] Wie die „Freis. Ztg." wissen will, fänden die Neuwahlen für den Reichstag in der Zeit zwischen dem 15 Juni und dem 1. Juli statt, die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus im Herbst.

∠ [Polnisches.] Der „Dziennik Poznanski" meldet aus Berlin: Soeben ist ein geheimer Ministerialerlaß ergangen, der die Provinzialbehörden auffordert, alle polnischen Volksbibliotheken der ganzen preußischen Monarchie eingehend aufs Strengste zu revidiren und fortgesetzt zu kontrolliren. — Wozu denn aber „geheim"?

+ [Neuabgrenzung von Betriebsinspektionen] Mit Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird die Grenze der Betriebsinspektionen I in Bromberg und I in Thorn vom 1. April d. J. ab von Kilometer 94,37 auf Kilometer 96,20 verlegt. Die zwischen diesen Stationen belegene, bisher der Betriebsinspektion 1 in Thorn bezw. der Bahnmeisterei I in Schulitz unterstellte 1,83 Kilometer lange Strecke, an welcher auch das seit dem 24. November v. J. dem Betriebe übergebene Anschlußgeleise der Bromberger Schleppschifffahrtsgesellschaft in Kilometer 95,5 anschließt, geht demnach vom 1. April d. J. ab auf die Betriebsinspektion I bezw. auf die Bahnmeisterei II in Bromberg über. Des weiteren wird aus jener Veranlassung mit dem 1. April d. J. die Grenze der Maschineninspektionen in Bromberg und Thorn auf der Strecke Bromberg-Thorn nach Kilometer 96,20 verlegt.

i [Zum Postverkehr.] Der Staatssekretär des Reichs-Postamts hat den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen bekanntlich ein Rundschreiben zugehen lassen, worin auf den außerordentlichen Andrang an den Packet-Annahmestellen in größeren Orten in den Abendstunden hingewiesen wird. Trotz der größtmöglichen Verstärkung des Annahme-Personals und der Aufstellung zahlreicher Schnellwaagen sei eine glatte Abwickelung des Abnahmeverkehrs unter dem Druck dieser Verhältnisse oft undurchführbar. Schließlich würde nur übrig bleiben, eine durchgreifende Aenderung in der Weise herbeizuführen, daß in den letzten Abendstunden — etwa von 6 Uhr ab — nur noch die gleichzeitige Auflieferung von höchstens 3 Packeten durch je eine Person gestattet und die Anhäufung von Packeten in den Schaltervorräumen ganz untersagt werde. Bevor aber zu einer solch einschneidenden Maßnahme übergegangen werde, ersuche er die Handelskammer, ihren Einfluß auf die Kaufmännischen Kreise in der Richtung nachdrücklich geltend zu machen, daß die Packeteinlieferung während des Tages mehrfach und in der letzten Stunde nicht so massenhaft erfolgt. — Auch bei dem hiesigen Postamt macht sich der geschilderte Andrang in den Abendstunden bisweilen, namentlich zu Zeiten lebhaften Geschäftsganges geltend; es liegt daher sicher im Interesse aller Betheiligten, für eine bessere Disposition in der Auflieferung der Sendungen zu sorgen, damit sich die Postverwaltung nicht genöthigt sieht, die angedrohte Verkehrsbeschränkung einzuführen.

§§ [Die Landwehr-Uebung der Fuß-Artillerie] hat, nachdem die Mannschaften aus den Landwehr-Bezirken des 1., 5., 6. und 17. Armee-Korps heute im Laufe des Vormittags hier eingetroffen sind, begonnen. Aus der Zahl — es sind etwa 1500 Mann eingezogen — sind drei Uebungs-Bataillone formirt. Zur Führung dieser Bataillone sind aktive Stabsoffiziere kommandirt und zwar Major Schwedler vom

„Sie besitzen es überhaupt nicht mehr", versetzte sie spitz.

„Ich trage es in meiner Brieftasche, um es stets bei mir zu haben", sagte er schnell.

Er verbeugte sich und sehnte sich vergeblich nach einem freundlichen Blick, die blauen Augen versteckten sich unter den langen Wimpern, sie hielt das Köpfchen eigensinnig gesenkt und that, als habe sie ihn nicht verstanden. Er ging durch die sternhelle Winternacht nach Hause und fühlte sich erregt und mit sich selbst unzufrieden. Jetzt wußte er es, daß er die reiche Tochter des Kaufherrn liebte, daß ihr Bild ihn in die Fremde begleitet und daß sein stolzes Männerherz mit dieser Leidenschaft kämpfen mußte und er sich nicht verrathen durfte. Wie sollte er, der arme, abhängige Buchhalter ihres Vaters, um dessen einziges Kind werben?

Wenn sie nur immer so kühl und fremd gegen ihn bleiben wollte; so tief es ihn schmerzte, so sehr wünschte er es jetzt. Und doch zermarterte er sein Hirn mit der Frage, was wohl der Grund ihres veränderten Wesens sein möge. Er beschloß, jedes Zusammensein zu vermeiden, seine Liebe zu ersticken und in der angestrengten Thätigkeit und ernsten Pflichterfüllung Vergessen und Heilung für die Wunde seines Herzens zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Garde-Fuß-Artillerie-Regiment für Mannschaften der Garde, Major Cramer vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 6 für Mannschaften aus dem Bereiche des 5. und 6. und Major Dähne vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 15 für Mannschaften aus dem Bereiche des 1. und 17. Armee-Korps. Die Unterbringung erfolgt im Barackenlager des Schießplatzes. Heute Vormittag wurden durch die Bespannungs-Abtheilung des Train-Bataillons Nr. 17 durch die Straßen der Stadt Geschütze nach dem Barackenlager geschafft; diese Geschütze sollen für das Scharfschießen für die Uebungs-Bataillone am 18. und 19. d M. Verwendung finden. Die Uebung dauert bis zum 23. d. M.

+ [Schifffahrt.] Im Laufe dieser Woche sind hier eingetroffen resp. abgefahren die Dampfer „Robert" aus Warschau nach Danzig, „Weichsel" mit Ladung, „Anna" mit Ladung und einem beladenen Kahn, „Warschau" mit Ladung, „Brahe" mit Ladung und einem beladenen Kahn, „Mercur" mit zwei Kähnen, sämmtlich aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren sind „Weichsel" „Anna," „Warschau" und „Brahe" nach Danzig. Angelangt sind ferner drei mit Kleie beladene Kähne aus Plock und zwei mit Ziegeln beladene Galler aus Zlotterie. Wasserstand heute Mittag 1,98 Meter über Null.

Warschau, 10. März. (Eingegangen 12 Uhr 55 Min.) Wasserstand hier heute 1,67 Meter gegen 1,88 gestern.

* Podgorz, 9. März. In der heutigen Sitzung unserer Stadtvertretung waren beide Kollegien vollzählig zugegen. Durch den Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Kühnbaum wurde nach Eröffnung der Sitzung der neugewählte Verordnete Herr Schlossermeister Müller in sein Ehrenamt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet, worauf in öffentlicher Sitzung 12 Punkte der Tagesordnung zur Erledigung kamen. An Stelle des verstorbenen Rentiers Rafalski, der lange Jahre Mitglied der Schuldeputation war, wurde Herr Brauereibesitzer Thoms gewählt, der sich auf Befragen zur Annahme des Amtes bereit erklärte Der Magistrat stellt den Antrag, ca. 200 Mark zur Anpflanzung von Akazien zu beiden Seiten der Hauptstraße zu bewilligen. Stadtverordneter Dr. Horst ist nur für die Einfassung des Straßentheils durch Bäume, welcher über den Marktplatz führt, da noch nothwendigere Arbeiten, z. B. Festlegung des Bürgersteiges, der Warschauer Straße, Aufstellung mehrerer Straßenlaternen auszuführen wären. Dem gegenüber wird eingewendet, daß sich die Kommune noch nicht in der Lage befände, größere Posten zur Beseitigung dieser Uebelstände zur Verfügung zu stellen. Da die Bürger sich freuen würden, wenn der Magistratsantrag zur Verwirklichung käme, wird demgemäß der geforderte Betrag bewilligt. In der Prozeßsache Becker contra Podgorz hat die Kommune von den Kosten 71,25 Mark zu zahlen, in der Weiß contra Podgorz noch 57,90 Mark (bis dahin schon 76,60 Mark); die Beträge werden bewilligt. Nach dem Kassenabschluß pro Monat Februar cr. betragen die Einnahmen 46 309 Mark, die Ausgaben 36 036,96 Mark, so daß ein Bestand von 10 272,04 Mark der Kasse verbleibt. Für den von hier nach Grabow-Stettin verzogenen Arbeiter Schmerling sind an Kurkosten 62 Mark entstanden. Da derselbe hier noch ortsangehörig ist, wird der Betrag bewilligt. Laut Verfügung des Regierungspräsidenten ist die Registratur des Standesamtes neu zu ordnen und sind sämmtliche Akte unter Verschluß zu halten. Die hierdurch erwachsenen Unkosten belaufen sich für den Standesamtsbezirk Podgorz auf 85 Mk., wovon unser Ort 42,50 Mk. zu zahlen hat. Die Vertretung lehnt das Gesuch des Vorstandes vom Verein für Verbreitung von Volksbildung, denselben durch einen jährlichen Beitrag in seinen Bestrebungen zu unterstützen, ab. Auf Antrag des Ackerbürgers Hennig, die Pacht, welche er für eine städtische Parzelle zahlt zu ermäßigen, wird der Betrag von 36 auf 30 Mark herabgesetzt. Auf Antrag des Magistrats wird beschlossen, den Platz zwischen den beiden Kirchhöfen so lange als Lagerraum zu verpachten, als er nicht zu kirchlichen Zwecken verwendet wird, und zwar vorläufig auf ein Jahr. Die Eisenbahnverwaltung betrachtet sich als Eigenthümerin des Weges, der nach der Hütung führt. Da jedoch zwei Wege, die früher an anderen Stellen nach der Weichsel führten, eingegangen sind und der jetzt noch vorhandene als Ersatz für dieselben hergestellt ist, behauptet die Kommune ihr Eigenthumsrecht, ist aber nicht abgeneigt, der Bahnverwaltung denselben abzutreten, wenn diese die Unterhaltungskosten übernimmt.

Vom Büchertisch.

Der kaufmännische Briefverkehr und Geschäftsbetrieb der Gegenwart, bearbeitet von Max Wolfrum, Lehrer der Handelswissenschaften, und Carl Wolfrum Kaufmann. Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig. Preis 4 Mark broschirt, 4,50 Mark gebunden. In den acht Abschnitten des Buches findet man über die wichtigsten Vorfälle im Waaren-, Speditions-, Bank-, Export- und Importgeschäfte und alle neuen Geschäftsformen Aufschluß. Bei dem reichen Inhalte von 421 Briefen, 192 Uebungsaufgaben und den erläuternden Erklärungen für die einzelnen Abschnitte ist die Anordnung des Stoffes derartig durchgeführt, daß vom Einfacheren zu dem Schwierigeren übergegangen wird. Besonders auf dem Gebiete des Export-, Import- und Bankgeschäfts bietet das Buch viel Neues.

Das März-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften bringt einen überaus interessanten Aufsatz von Edmund Schüler: „Auf den Spuren Alfonse Daudets", der nach dem Grundsatz: „Wer den Dichter will verstehn, muß in Dichters Lande gehn" den engen Zusammenhang nachweist. in dem der liebenswürdigste der modernen französischen Erzähler mit seiner sonnigen Heimath, der Provence, steht. Das Heft bringt auch sonst noch Artikel, die dem Tagesinteresse gerecht werden. In dem Aufsatz: „1848" bespricht Professor Erich Marcks-Leipzig von der unparteiischen Höhe des Geschichtsforschers aus die Vorgänge in jenem für Deutschland so bedeutungsvollen Jahr; ein illustrirter Artikel von Dr. Franz Kronecker: „Chinesische Reiseskizzen" führt uns an den oberen Lauf des Yank-ze-kiang, jenes Riesenstroms, dessen Bedeutung für den europäischen Handel nach Erschließung Chinas wohl kaum zu hoch veranschlagt werden kann.

Vermischtes

Von der Kaiserin erhielt die protestantische Diasporagemeinde Dachau [Obernbayern] eine Altarbibel mit eigenhändiger Widmung: „Jes. 43, 16 Der Herr macht im Meere Weg und in starken Wassern Bahn."

Beim Ausladen der Packete in Rothenkrug bei Flensburg von dem Mittwoch früh von Hamburg angekommenen Zug explodirte ein Postpacket, wodurch drei Personen des Postpersonals erhebliche Brandwunden erlitten und einiger Materialschaden angerichtet wurde.

Der Schnelldampfer des Bremer Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große," der am 1. März von Bremen abging, traf bereits am 8. Vormittags in New-York ein. Die eigentliche Ozeanfahrt beträgt nur 5 Tage 15 Stunden, so daß sich eine mittlere Geschwindigkeit von 22,1 Seemeilen in der Stunde ergiebt. — Wie aus Bremen berichtet wird, beabsichtigt der Kaiser am 25. März eine Seefahrt mit dem Dampfer zu machen.

Durch ganz Rußland zu Fuß gewandert ist der amerikanische Ingenieur Walter Lodian. Nachdem er am 10. August 1894 San Francisko verlassen hatte, besuchte er zunächst Indien und Japan und gelangte im März 1896 nach Wladiwostok. Von dort aus, vom Stillen Ocean bis zur Ostsee, hat er das ganze russische Reich durchquert. Am 18. April 1896 trat er seine Reise an, und im August gelangte er bereits an den Baikal-See. Von da gings nach Tomsk, über das Uralgebirge und am Bahngeleise entlang über Ufa, Ssamara und Moskau nach Petersburg, wo er im November 1897 ankam. Von Petersburg marschirte er in 2 Monaten und 6 Tagen nach Warschau, von hier in 13 Tagen einschließlich zweier Ruhetage nach Alexandrowo und dann über Riga zurück. Die ganze Reise von Wladiwostok nach Alexandrowo dauerte 21 Monate und 17 Tage. Durch Entgegenkommen des russischen Eisenbahnministers, des Fürsten Chilkow, war Herrn Lodian übrigens die Reise sehr erleichtert, indem er überall entlang den Bahndämmen gehen durfte. Er hat die Reise ohne jeglichen Unfall zurückgelegt. Seine Reiseerlebnisse und Eindrücke hat er sich täglich notirt und wird sie in der amerikanischen Heimath in Buchform herausgeben. Es dürfte Manchen interessiren, daß der Reisende neben mehreren Stoffanzügen auch ein paar Regenmäntel aus Gummi, sowie als Fußbekleidung sieben Paar feste Schaftstiefel gänzlich „verbraucht" hat.

Ein kranker Papagei verursachte vor einigen Tagen in Köln den Tod von vier Personen. Es erkrankten sechs Hausangehörige an Lungenentzündung, wovon drei starben; außer diesen erlag derselben Krankheit eine die Kranken pflegende barmherzige Schwester, während andere Schwestern erkrankten. Der Papagei soll die Krankheit dadurch übertragen haben, daß er Zucker aus dem Munde von Personen genommen hat; er wird zur Zeit einer bakteriologischen Untersuchung unterzogen, um die Natur der Infektion zu ergründen.

Im Thüringer Walde ist jetzt soviel Schnee gefallen, daß verschiedentlich der Postverkehr gehemmt ist.

Das Rauchen der Frauen nimmt in England sehr zu. Der beste Beweis dafür ist der Umstand, daß große Tabaksfabriken angefangen, besonders für den weiblichen Geschmack zu arbeiten. Wenn die Damen nicht mehr blos zum Scherze rauchen, dann werden sie die größten Feinschmeckerinnen auf diesem Gebiet. Das wissen, so wird aus London geschrieben, die Tabakverkäufer im Westend, bei denen die delikatesten und feinsten Cigaretten für weiblichen Konsum vorräthig gehalten werden. Cigaretten in besonders feinem und dekorirtem Papier werden auf Bällen und dergl. den Damen gereicht, und bei fashionablen Hochzeiten kam es schon öfter vor, daß sich unter den Brautgeschenken auch ein goldenes Cigaretten- und Streichhölzer-Etui befand. Nirgends aber soll es, der Mittheilung eines Tabakhändlers zufolge, so viele Raucherinnen geben, als unter den Frauen des ärmeren Mittelstandes. Die Billigkeit der Cigarette erklärt auch ihre ausgedehnte Verwendung seitens der Arbeiterinnen und Dienstmädchen. Für die ärmeren Raucherinnen sind Cigarettenpackete zu einem halben Penny vorräthig, und manche Arbeiterin richtet ihre Ausgabe für das Mittagessen so ein, daß noch ein halber Penny für „Rauch" übrig bleibt. Eine merkwürdige Thatsache ist, daß Frauen helleren Tabak wählen als Männer. Sie nehmen nie ganz dunklen Tabak, den sie für zu stark halten.

Menschenhaut wurde bekanntlich während der ersten Revolution in Frankreich mehrfach gegerbt, um zu feinen Lederwaaren, ja selbst zu Schuhwerk verwandt zu werden. Aber daß in neuerer Zeit noch Bücher in Menschenhaut gebunden würden, hätte wohl Niemand geglaubt. Jedoch in einem Verzeichniß verkäuflicher alter und seltener Bücher ist nach der „Voss. Ztg." zu lesen: Die Geheimnisse von Paris. Paris 1854. Zwei Theile in einem Band, ganz in Menschenhaut gebunden. 200 Fr. — Auch der Pariser Polizeikommissar Goron hat sich vor zehn oder zwölf Jahren ein Täschchen für Visitenkarten aus der Haut des hingerichteten Verbrechers Pranzini anfertigen lassen.

Ueber eine eigenartige Verwendung der Elektrizität zur Bestellung von Briefen innerhalb der Häuser berichtet das „Journal telegraphique" aus der Schweiz. Im Erdgeschoß des Hauses befindet sich ein Kasten zur Aufnahme der Briefe, der ebensoviel Fächer enthält, als Geschosse zu bestellen sind. Wird ein Brief in eins der Fächer hineingelegt, so schließt sich ein elektrischer Strom und es ertönt in dem Geschoß, für welches das Fach bestimmt ist, ein Glockenzeichen, um auf die Ablieferung des Briefes aufmerksam zu machen. Gleichzeitig damit öffnet der Strom einen Wasserhahn im Dachgeschoß des Hauses. Das ausströmende Wasser fließt in ein zylindrisches Gefäß, welches das Gegengewicht zu dem Briefkasten bildet. Ist das Gefäß soweit gefüllt, daß es den Kasten in die Höhe zieht, so hört der Wasserzufluß auf. In jedem Geschoß öffnet sich von selbst das in Frage kommende Fach und entleert seinen Inhalt in einen zu diesem Zwecke auf jedem Flur angebrachten Behälter Sobald der Zylinder mit Wasser im Erdgeschoß angekommen ist, fließt das Wasser aus und der Briefkasten kehrt alsdann durch sein eigenes Gewicht auf den alten Standort zurück.

Eine Verzweiflungsthat. Am Boulevard Haußmann in Paris wurde dieser Tage im dritten Stock eines Hauses ein Fenster von innen eingeschlagen; eine junge Frau, kaum bekleidet, wurde sichtbar, welche Hilferufe ausstieß. Sie beschwor die Sicherheitswachleute, welche in die Wohnung eindrangen, sie fortzuführen, da sie sich vor ihrem Geliebten fürchte. Die Wachleute schafften sie in Decken eingehüllt auf das Kommissariat; dort ergab sich, daß man es mit einem Mädchen zu thun hatte, welche einem jüngeren Grafen Noailles, dem Sohne des französischen Botschafters, aus Berlin nach Paris gefolgt war. Sie heißt Alexandra Skierweski, ist aus Posen und war Tingel-Tangelsängerin. Graf Noailles lebte mit ihr seit drei Jahren in einer luxuriös eingerichteten Wohnung am Boulevard Haußmann. Nachdem er sie zuerst liebevoll behandelt, begann er sie bald zu tyrannisiren, verbot ihr auf die Straße zu gehen und hielt sie schließlich in der Wohnung geradezu gefangen, das Schlafzimmer durfte sie ein Jahr lang nicht verlassen. Zur Verzweiflung getrieben, entschloß sie sich, die auf der Straße Vorübergehenden um Hilfe anzurufen. Graf Noailles soll geistig nicht normal sein.

Neueste Nachrichten.

München, 9. März. Das Landgericht München 1. verurtheilte heute nach dreitägiger Verhandlung wegen des Gewölbeeinsturzes im Maximiliankeller am 17. November 1897 den Baumeister Klinger und den Polier Henke zu je 3 Jahren Gefängniß. Zwei mitangeklagte Maurer wurden freigesprochen.

Paris, 8 März. Der Deputirte Maurice Lebon, ehemaliger Unterstaatssekretär der Kolonien, erklärt in einem offenen Schreiben an seine Wähler in Rouen, er werde nicht mehr kandidiren, weil er der Ansicht sei, daß eine große Partei, wie die republikanische, nicht ungestraft die Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit verletzen lassen dürfe, wie dies in der Dreyfussache geschehen sei.

Paris, 9. März. Das Korrektions-Tribunal erklärte sich in der Angelegenheit des Verleumdungsprozesses der Schreibsachverständigen gegen Zola für zuständig und vertagte die Verhandlung um 14 Tage.

Paris, 9. März. Eine Versammlung von etwa 200 Deputirten aller Parteien sprach sich heute für den zweijährigen Militärdienst aus und nahm einen Beschlußantrag an, in welchem die Regierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf auf der Grundlage dieses Prinzips vorzubereiten.

Washington, 9. März. Der Senat hat einstimmig und ohne Debatte bezw Zusatzanträge das Gesetz über die Bewilligung von 50 Millionen Dollars für die Landesvertheidigung angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. März um 7 Uhr Morgens: + 2,02 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cls. Wetter: bewölkt. Wind: S. O. Der Strom ist eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 11. März: Wenig verändert, Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 26 Minuten, Untergang 5 Uhr 56 Min.
Mond-Aufg. 10 Uhr 36 Min. bei Nacht, Unterg. 6 Uhr 52 Min. bei Tag.

Sonnabend, den 12. März: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge. Lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	10. 3.	9. 3.		10. 3.	9. 3
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,40	100,50
Russ. Banknoten.	216 80	216 80	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,30	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,90	101,—
Oesterreich. Bankn.	170,20	170. 0	Türk. 1% Anleihe C	25 40	25.40
Preuß. Consols 3 pr	99 10	98,20	Ital. Rente 4%	94,10	94.20
Preuß. Consols 3½ pr.	1 3,80	103 80	Rum. R. v. 1894 4%	94 90	94 40
Preuß. Consols 4 pr	103,80	103 8	Disc. Comm. Antheile	204 90	204,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,20	97.10	Harp. Bergw.-Act.	176,25	175,40
Dtsch. Reichsanl 3½%	1 3 80	103 80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93 —	92 90	Weizen: loco in		
" " 3½% "	100,90	100,75	New-York	108.—	107,3/8
			Spiritus 70er loco.	42,20	42,20

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Bei dem letzten schweren Eisenbahnunglück in Herne sind auch sieben Versichete der Kölnischen Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln verletzt worden.

Die Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft hat bekanntlich mit der Wilhelma in Magdeburg Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft die Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung mit einmaliger oder Theilzahlung der Prämie giltig für die ganze Welt neuerdings auch eingeführt.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft gestern Abends 9 Uhr am Herzschlage unser innigstgeliebter, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der General-Agent

Jacob Goldschmidt.

Wer den Entschlafenen im Leben näher gestanden, wird unsern tiefen Schmerz begreifen und bitten um gütige stille Theilnahme.

Thorn—Berlin—San Francisco, den 10. März 1898

Im Namen der Hinterbliebenen
Julius Goldschmidt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 1967

Nachruf.

Wiederum hat uns der Tod eines unserer verdienstvollsten Mitglieder entrissen.

Nach langem schwerem Leiden starb gestern der Kaufmann Herr

Jacob Goldschmidt.

Der Verblichene hat bis vor Kurzem eine lange Reihe von Jahren dem Vorstande unserer Gemeinde angehört und hat in verschiedenen Zweigen der Verwaltung in hingebender Treue gewaltet. Namentlich bis zu seiner Erkrankung hat der Verstorbene als Vorsitzender des Armenvereins in segensreichster Weise gewirkt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn, den 10. März 1898.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des General-Agenten Herrn **Jacob Goldschmidt** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Breitestraße 31 aus statt. 1974

Der Vorstand
des Israel. Kranken u Beerdigungs-Vereins.

Zufolge Verfügung vom 9. März 1898 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 253 eingetragen, daß der Kaufmann **Bernhard Sandelowsky** zu Thorn für seine Ehe mit **Meta Leyser** durch Vertrag vom 19. Februar 1898 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Braut in die Ehe einbringt oder während der Ehe durch Erbschaft Glücksfälle oder auf sonst eine Weise erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 9 März 1898

Königliches Amtsgericht.

Bei der Firma

„M. Rosenfeld“

in Thorn (Nr. 305 des Firmen-Registers) ist heute eingetragen worden daß die Zweigniederlassung in Soldau aufgehoben ist.

Gleichzeitig ist die Prokura der Frau **Helene Rosenfeld** geb **Kuznitzki** zu Thorn für diese Firma (Nr. 78 des Produkten-Registers) gelöscht worden.

Thorn, den 8. März 1898

Königliches Amtsgericht.

Bei der Firma **M. Rosenfeld** in Thorn mit einer Zweigniederlassung in Jllowo (Nr. 305 des Firmen Registers) ist heute eingetragen worden, daß die Firma durch Kauf auf den Kaufmann **Manfred Kuznitzki** zu Jllowo über gegangen ist.

Gleichzeitig ist unter Nr. 1007 desselben Registers die Firma **M Rosenfeld** in Thorn, mit einer Zweigniederlassung in Jllowo, und als deren Inhaber der Kaufmann **Manfred Kuznitzki** zu Jllowo eingtragen worden.

Thorn, den 8. März 1898

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d 12. d. M.
Mittags 12 Uhr

werde ich im Schützenhaus zu Mocker **6 Schanktische, 6 Stühle und 1 Vogelbauer mit 2 Vögeln** öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 10. März 1898

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 15. März cr.

werden **von 10 Uhr Vormittags** ab im hiesigen Bürgerhospital

Nachlaßsachen

öffentlich versteigert.

Der Magistrat.

Die **Einlösung** der Loose III. Klasse Königl. Preuß Lotterie, muß bei Verlust des Anrechts **bis 14. d., Abends 6 Uhr** geschehen.

Dauben,
1973 Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Ostertermine diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1898 vollenden werden**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindeschulen am

Mittwoch, den 13. April d. J.

veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn, den 8. März 1898.

Der Magistrat.
Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 18 d. M,
Vormittags 11 Uhr

werden wir vor dem Hause Culmerstraße 22 verschiedene Wirthschaftsgegenstände, wie

1 Eßspind, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Wandspiegel, 1 Wanduhr, diverse Küchen- und Hausgeräthe, diverse Bekleidungsstücke u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern lassen wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Mocker, den 5. März 1898.

Der Gemeindevorstand.
Hellmich.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das 1. Vierteljahr beginnt **am 12 d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die aufnehmenden Beamten frei zu halten.

Thorn, den 7. März 1898. 1922

Der Magistrat.

Der Verkauf der Nachlaßsachen an **Betten, Kleidern, Wäsche und Küchengeräth** findet **Freitag und die folgenden Tage** statt. 1863

Kulmerstraße 28, 2 Treppen.

Wegen Todesfall

ist das

Grundstück,

Mocker, Lindenstraße 4

sofort zu verkaufen.

A. Smolinski,

Feines Herren-, Maass-, Confections- und Wäsche-Geschäft

Seglerstrasse 28.

Eröffnung:

Sonnabend, den 12. d. Mts.

Umsonst!

zwar nicht, doch **billiger** als die Concurrenz und grössere Waarenhäuser verkauft

Herrmann Gembicki

Culmerstrasse Nr. 1

sein Waarenlager wegen wirklicher Aufgabe des Geschäfts aus, wovon nachstehende Artikel noch als besonders **preiswerth** offerirt werden:

Artikel	Preis
12 Stück weisses Retordband, alle Breiten	45 Pfg.
12 „ Schuhknöpfer	10 Pfg.
12 Dtz. doppelte gelbe Messing-Hosenknöpfe	25 Pfg.
12 „ doppelte weisse bedruckte Patent-Hosenknöpfe	35 Pfg.
12 „ doppelte glatte unbedruckte Patent-Hosenknöpfe	35 Pfg.
12 Stück stählerne Häkelnadeln, sortirte Stärken	15 Pfg.
12 „ Maschinen-Nadeln für Herren- und Damen-Maschinen	25 Pfg.
12 „ schwarze starke lange od. kurze Schuhsenkel	15 Pfg.
12 „ gute Stahlfedern für den Schulbedarf	3 Pfg.
12 „ gute Bleistifte, 8kantig für den Schulbedarf	22 Pfg.
12 „ Federhalter für den Schulbedarf	10 Pfg.
12 Rollen weisses Häkelgarn, alle Nummern	15 Pfg.
12 Tocken schwarze oder farbige Nähseide	25 Pfg.
12 Rollen Ia Nähzwirn schwarz od. weiss 40m. Knäule	20 Pfg.
12 Rollen Ia Nähzwirn schwarz od. weiss 25m. Knäule	15 Pfg.
sämmtliche Farben couleurte Rockborte, Meter	2 Pfg.
„ Farben Kleiderschnur Meter	1 Pfg.
„ Farben Strickbaumwollen die Tocke	5 Pfg.
„ Farben echtfarbiges und schwarzes Doppelgarn Nr. 30 8fach, Lage	20 Pfg.
„ Farben, schwarze und farbige Esdremadura Nr. 4 Lage	12 Pfg.
Weisses Häkelgarn **(Max Hauschild)** auf Knäulen, sämmtliche Stärken Nr. 30, 40, 50 oder 60 Knäul	15 Pfg.
Badepuppen mit beweglichen Armen, Stück	3 Pfg.
sowie Gummibälle, Kinderuhren, Theesiebe, Spiegel □ in braunem Polisanderholzrahmen, Federkasten, Penale, Trompeten, Kinderpeitschen, Ballnetze u. s. w. **jedes Stück**	7 Pfg.

Als besonders vortheilhaft empfehle ich eine Parthie Zephier-Strickwolle zu Kinderstrümpfen, Röckchen, Shawls etc. **früher** das Pfund 5 Mark **jetzt** das Pfund . . 3 Mk.

Bitte um gütigen Zuspruch:

Herrmann Gembicki,
Culmerstrasse Nr. 1

Kleine'sche

feuer- und schwammsichere Decken.

D. R. Patent Nr. 71 102

Einzige Goldene Medaille J. M. der Kaiserin in Gruppe III,

Bau- und Ingenieur-Wesen der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Die Vertretung dieses Systems, welches bis jetzt die Herren **Ulmer & Kaun** für den Kreis Thorn inne hatten ist dem Herrn Maurermeister

Konrad Schwartz

für diesen Bezirk von mir übertragen worden.

Danzig, den 1. März 1898

N. Focke.

General-Vertreter des Systems Kleine für die Provinz Westpreussen.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige bitte ich sich bei Bedarf an mich wenden zu wollen.

Konrad Schwartz.

Pianino

umzugshalber zu verkaufen. 1956

Gerechtestraße 28, part.

---

4 Morgen Wiese

verpachtet **F. Rüster, Mocker.**

Netzriegel

2½ - 3 Meter lang, zu kaufen gesucht.
Angebote in der Expedition d Zeitung.

---

2 Repositorien u. Tombank

zu verkaufen. **Wandel, Mocker,** Mauerstraße.

---

2 fein möbl. Zimmer Schillerstr. 8.

Schützenhaus Thorn.

Freitag, den 11. März:
Zweites Gastspiel
der
Hamburger plattdeutschen Schauspieler
(Direktion: A. von Gogh).

Stürmischer, großartiger Erfolg, der **neuen,** hier noch nie gesehenen Stücke:

Die Plattdeutschen im Salon.

Volksstück in 3 Abtheilungen von Dr. Julius Stinde.

Hierauf:

Die Herren Eltern.
Lebensbild von Fritz Reuter.

Sonntag:
Vorletztes Gastspiel:

Da ahnst es nicht.

Große Posse in 3 Abtheilungen m Gesang.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei **Duszynski**: Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pfg. 2. Platz 50 Pfg.

An der Abendkasse: Sperrsitz 1,50 Mk. 1. Platz 1 Mk. 2. Platz 60 Pfg.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

M.-G. V. „Liederfreunde.“

Freitag, präcise 8½ Uhr:

Generalprobe.

Vollzähliges Erscheinen nothwendig.

Turn-  **Verein.**

Heute, Freitag bei **Nicolai:**

Turnkneipe mit Vortrag.

Krieger-  **Verein.**

Sonnabend, den 12. März cr.,
im Vereinslokal bei **Nicolai**
7½ Uhr: Vorstandssitzung.
8 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Beschlußfassung über die an die Schützen bei Begräbnissen zu zahlende Vergütigung.
2) Wahl zum Vorschlage eines Abgeordneten für den Bundestag.
3) Einziehen von Beiträgen. (Sämmtliche Quittungsbücher sind mitzubringen)
4) Vortrag über „Veteranen-Verband.“
5) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

1960 **Der Vorstand.**

Verteranen-Ortsgruppe **Verband. Thorn.**

Haupt-Versammlung
d. 13. d. Mts., Nachm. 3 Uhr:
Museum. 1981

Einsegnungskleider

werden elegant u sauber zu 3 und 4 Mark angefertigt. **C. Plichta,** Modistin,
1845 **Strobandstraße 12.**

Wiener Mundmehl

empfiehlt 1961

Hugo Eromin.

Tuchlager.

Maassgeschäft
für
neueste Herren-Moden.

Täglich:
Eingang von Neuheiten.

B. Doliva,
Thorn. *Artushof.*

LOOSE

zur **XXXII. Gothaer Geld-Lotterie.** Ziehung 12.—15. März. — Loose à Mk. **3,30** empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:

Expedition d. „Thorner Zeitung“.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 11. März 1898.

Evang. luth. Kirche.

Abends 6½ Uhr: Passionsandacht.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 5½ Uhr:

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.